

Ausstellung im Kulturschloss Reichenau.

Erik Srodiks Theater des Lebens – Spiegelbilder

Die Bildersprache des Künstlers erschließt sich während der Theatersaison im Schloss Reichenau mit einem „Erlebnisreigen“ aus Persönlichem, der Welt der Oper, des Tanztheaters und des Zirkusses. Eröffnet wird am Samstag 15. Juni um 18 Uhr im Schloss Reichenau mit einer den Fokus der Ausstellung spiegelnden musikalisch-literarischen Performance durch Antonia Tröstl (Gesang), Amelie Grünsteidl (Tanz; Choreographie), Julian Weninger (Gesang; Tanz; Text), Wolfgang Stelzer (Musik; Komposition). Heidi Prüger spricht über den Künstler.

Seit über 30 Jahren beobachtet Erik Srodik, dessen Bilder in den letzten Jahren hauptsächlich auf nationalen und internationalen Kunstmessen zu sehen waren, auch die Welt des Theaters. Eine besondere Verbindung dazu stellt der Künstler, der auf 45 Jahre Ausstellungstätigkeit zurückblickt, während der Sommermonate des Jahres 2024 in seiner Wahlheimat durch eine Werkretrospektive aus über 25 Jahren in Reichenau her. Dabei richtet sich der Fokus auf den Zyklus „Theater des Lebens - Spiegelbilder“, an dem er zweieinhalb Jahre lang gearbeitet hat. Seine Meeres- und Aubilder sowie die „musikalische Dichtung“ komplettieren die Schau zu einem harmonischen Reigen.

Dem Theater-Welt-Beobachter aus der „Ferne“ des Ateliers in Kleinau an der Rax erscheinen Schauspieler und deren „Publikumsakteure“ im wahren Leben (was auch immer das sein mag) als eine Art „Zirkus“ auf Wanderschaft, die nach innen und außen „gelebten Leben“ als Kontrapunkt zur Welt der Bühne. Durch seine innere tiefe Verbindung zu Schauspiel und Oper, Pantomime und Tanz begibt er sich von der Gegenüberstellung unterschiedlicher Szenen bis hin zur Vermischung, Verschmelzung und augenblicklichen Verwandlung auf eine höhere Ebene der Fiktion, die zu einem Stück des eigenen Lebens wird. Die Figuren verselbstständigen sich, treiben ihr Spiel. Die „Spiegelbilder“ im Fluss des Lebens erscheinen dem Künstler am Werk dabei zusehends als eine Art paradoxes Schauspiel im Unterbewusstsein, als Illusion.

Auf Wanderschaft in sich, mit sich, zum Theater und reflektierend wieder zurück verarbeitet Srodik Kunst-Szenen, vermischt sie, stellt sie in Beziehung zu Szenen des eigenen „Lebens als Theater“, Träumen, Sehnsüchten, verwandelt sie zu einem Stück des eigenen Seins – und lässt sie weiterziehen, in all seiner veränderlichen, verschiebbaren Ambivalenz.

Nichts ist begrenzt; selbst in den Meeresbildern, die einen wesentlichen Schwerpunkt seines Schaffens bilden, verschieben sich die Grenzen, die Horizonte wie die Gezeiten, sind die Farben des Himmels die Farben des Meeres. Das Fließen des Wassers spiegelt die Bewegtheit der Seele des Erlebten, die Wünsche, wo Wolken sich verdichten, in sich lösen.

Wer meint, in den Aubildern „die Au“ vor sich zu haben – womöglich jene, welche Erik Srodik mit Wegbegleitern Arik Brauer und Gottfried Helnwein zum Widerstand besetzt hat – kennt nicht den Künstler in seiner Ambivalenz zu den Menschen, spiegelt sich doch auch dort viel mehr als „das Bodenständige“, nämlich die „andere Wirklichkeit“ in verschleiertem Glanz. Was wäre der Mensch ohne den Baum? Was wäre der Baum ohne den Menschen? Alles wird allem zum Symbol.

Wie sich die Natur im Spiegel des Wassers verzerrt, so verschieben sich die Gesichter der Figuren in einer Art Zeitraffer zueinander. Der Genius des Erik Srodik kennt keine Grenzen des Machbaren, an die er gehen würde, ohne diese zu verändern, sei es in der Technik, der Ausführung des Kunstwerks von Schicht zu Schicht, sei es in seiner Wiedergabe des Weges, der durch das Wahrgenommene, Empfundene nie derselbe ist. In einem imaginären Raum findet der Betrachter zu den „Spiegelbildern“ seiner Gedanken und Träume, seiner selbst.

Parallel zu den Theaterfestspielen 2024 findet die Ausstellungseröffnung im Schloss Reichenau am Samstag, den 15. Juni um 18 Uhr statt. Die Ausstellung ist bis Ende August von Mittwoch bis Sonntag von 10 bis 16 Uhr geöffnet. „Im Leben passiert nicht so viel. Aber das, was passiert, braucht Zeit“, sinniert einer, der einzog, dem Theater des Lebens Spiegelbilder vorzuhalten. Sie haben so viel Zeit wie Sie haben. Nehmen Sie sich diese auf dem Weg jenseits all dessen, was vorgegeben ist, durchs Theater des Lebens.

Theater des Lebens – Spiegelbilder

Ausstellungseröffnung: Samstag 15. Juni 2024, 18.00 Uhr im Kulturschloss Reichenau, Schlossplatz 9 2651 Reichenau a.d.Rax

Die Ausstellung ist vom 16. Juni bis 31. August 2024, MI-SO 10.00 -16.00 Uhr geöffnet.

Außerhalb der Öffnungszeiten nach telefonischer Anmeldung unter der Nummer 06641300154



Foto: Erik Srodik

Spiegelbilder.

Das Atelier, die Ateliers, das Leben, die Leben von Erik Srodik.

Einblicke in die Gedanken des Künstlers nach seiner Erzählung zum Bild mit Heidi Prüger.

Zeig mir den Ort der Sehnsucht, wo Träume und gelebtes Leben aufeinandertreffen, sich spiegeln und vereinen. Wo sich dem Glück nachspüren lässt, welches Wahrgenommenes, Erlebtes, Empfundenes mit Illusionen mischt. Den Ort voller Geheimnisse, sogar für den, der ihn für sich geschaffen hat.

Zeig mir den imaginären Raum, mit Kunst-Szenen, vermischt in sich, und mit Szenen des eigenen "Lebens als Theater", verwandelt zu einem neuen Stück Seins, in all seiner veränderlichen Ambivalenz.

Zeig mir den fernen, nahen Weg zwischen Himmel und Rax.

Im Atelier des Künstlers entstand das Atelier der Ateliers. Mit Szenen aus Schauspiel und Tanz, mit Menschendarstellungen aus der Fülle des da draußen gelebten „Theaters des Lebens“, wie die Meeresbilder aus den Sehnsüchten der Stille.

Was ist das Glück der Träume? Es liegt in der Freiheit, alles Erdenkliche gleichzeitig zu erleben. Das Glück des Künstlers? Empfindend, wahrnehmend, zulassend, außen und innen kindgeblieben spielend zu vertauschen, unterschiedliche Szenen gegenüberzustellen und zu vermischen, Raum und Zeit zu verschieben. Und so verschieben sich die Bilder des Ateliers wie Kulissen: Was vorne ist, bleibt hinten; was hinten ist, zieht neue Gedankenfarben mit sich, in zartester Transparenz überlagert aus feinstem Pinselstrich. Licht zerklüftet den Raum. So wie sich das Räumliche in sich verschiebt, verschiebt sich die Dimension des Augenblicks. Die Themen, die Skizzen, verschwimmen ineinander, sie treiben ihr eigenes Spiel. Ein Momentum entsteht, das Glück des Künstlers mitten im Fluss des Lebens, als eine Art paradoxes Schauspiel im Unterbewusstsein – Illusion. Wie wirklich ist die Wirklichkeit, zwischen Tun und Nicht-Tun? – Ein Clown als Beobachter hält uns demaskierend den Spiegel vor.

Der Genius des Erik Srodik kennt keine Grenzen des Machbaren, an die er gehen würde, ohne diese zu verändern, sei es in der Technik, der Ausführung des Kunstwerks von Schicht zu Schicht, sei es in seiner Wiedergabe des Weges, der durch das Wahrgenommene, Empfundene nie derselbe ist. In einem imaginären Raum findet der Betrachter zu den „Spiegelbildern“ seiner Gedanken und Träume, seiner selbst.